

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**30 (1916)**

33 (9.2.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-583428)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 84

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Zeitabrechnung von der Expedition 85 Pf., nach die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 4,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die jeweils neueste Zeitungs- oder deren Name für die Inseraten in Rüstingen, Wilhelmshaven und Hagegegend, sowie der Postämter mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Anzeigen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Abbestimmungen unversichtlich. Postamt Nr. 50 Pf.

50. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 9. Februar 1916.

Nr. 55.

## Das Ende des deutschen Widerstandes in Kamerun

### Die Engländer bestreiten den Untergang des Kreuzers *Caroline*. — Das Abflauen des italienischen Widerstandes an der Isonzofront.

Schon vor ein paar Wochen kamen aus englischer Quelle Meldungen, nach denen größere Teile der deutschen Schuttruppe nach spanischem Gebiet abgedrängt sein sollten. Eine spanische Behauptung blieb zunächst aus, so daß der Nachricht anfangs Zweifel entgegensteht wurden. Nun ist die Meldung aus Madrid da.

(W. Z. B.) Madrid, 7. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Amtlich: 900 Deutsche und 14000 Eingeborene aus Kamerun sind nach Spanisch Guinea übergetreten und wurden entwaffnet und interniert. Die Regierung sorgt für ihre Verpflegung.

Nach Mitteilung des britischen Kriegsamt in den Times sind die letzten Stadien der tapferen Verteidigung in Kamerun wie folgt verlaufen: Am 18. Januar hoben französische Truppen unter Oberstleutnant Faucon Choloma ein, nachdem dies hartnäckigen Widerstand geleistet hatte. Unterdessen hatte eine britische Abteilung unter Major Coles bei Elabe, 20 Meilen weiter nördlich, Fühlung mit den Deutschen, drängte sie zurück und machte 13 Gefangene. Eine andere britische Abteilung, die am 24. Januar in Choloma eintraf, nahm die Verfolgung auf, besetzte Motab und rückte weiter auf Nan. Diese Engländer hatten 22 Mann Verluste. An demselben Tage warfen Franzosen die Deutschen von Ngat zurück, hatten aber dabei auch 14 Mann Verluste. Am 25. Januar telegraphierte General Tobell, daß die ganze Kolonie der Kolonie von deutschen Streitkräften frei und daß über 700 deutsche Europäer an der Grenze von Spanisch-Guinea ständen. Am 28. Januar brach eine Kompanie belgischer Truppen Jaunde zur Verhärkung der französischen Verbindungslinien. Nach dem Wiedergang der spanischen Grenzposten waren nur noch 20 Meilen von der spanischen Grenze. Bis dahin waren sie gedrängt worden seit der am Jahresbeginn erfolgten Grenznahme von Jaunde. Choloma liegt etwa 70 Meilen südlich und etwas östlich von Jaunde, etwa 50 Meilen. Solobori wurde von britischen Truppen am 28. Januar eingenommen.

Damit ist auch die deutsche Kolonie Kamerun in Feindeshand. Die hat, abgesehen von allen Verlusten von Heimatland, wahrscheinlich Jahre ausgereizten und wesentlich härteren Gegner gewonnen. Jährlicher Widerstand geleiht. Wenn sie jetzt die Kolonie endlich aufgeben mußte, dann war es wohl in ihrer Einsicht, damit sie nicht die ganze Kolonie in ihrer Hand übergeben mußte. Auch über das endgültige Schicksal Kameruns entscheidet indessen erst der große Frieden.

Die deutsche Kriegsbeute.

(W. Z. B.) Berlin, 7. Februar. Die von uns zuhause in der Presse erfahren, beträgt unsere Kriegsbeute in den 18 Monaten des Krieges fast 1429 972 Kriegsgefangene, 9700 Geschütze, 7700 Munition, und sonstige Kriegsmittel, 1300 000 Gewehre, 3000 Maschinengewehre. In den letzten fünf der Gefangenen nicht eingerechnet, die und von verbliebenen Einheiten überlassen wurden und auch nicht eingerechnet zahlreicher Geschütze und Maschinengewehre, welche, soweit sie mit Munition erbeutet wurden, von unseren Truppen nicht in Gebrauch genommen werden konnten.

### Dom Seetrieg.

Kein englisches Kriegsschiff gesunken.

(W. Z. B.) London, 8. Februar. Das britische Kriegsamt gibt bekannt: Nach dem gestrigen Morgenblättern meldet die Köln. Ztg. ein Telegramm, das sie von der dänischen Grenze erhielt, daß bei dem letzten Luftangriff auf England auf dem Hamburger das britische Kriegsschiff *Caroline* von einer Bombe getroffen und mit großem Verlust an Menschenleben gesunken sei. Weder die *Caroline*, noch irgend ein anderes deutsches Kriegsschiff oder Handelschiff, ob groß oder klein, wurde auf dem Hamburger oder in einem anderen Hafen von einer Bombe getroffen.

Die Karriere des Leutnants Berg.

(W. Z. B.) Berlin, 8. Februar. Wie die Post. Ztg. aus Kempten meldet, ist Leutnant Berg jetzt 38 Jahre alt. Seiner Militärlaufbahn genügt er als Einjähriger bei der Marine und ging als Obermatrose ab. Als solcher wurde er bald nach Kriegsausbruch zum Marine einberufen, nahm dann an einem Offizierskurs teil und wurde vor einem halben Jahre zum Leutnant befördert.

Aus dem Westen.

Die Heberlegenheit der deutschen Flieger.

Amsterd., 7. Februar. General Daig hat nun größere Fliegerabteilungen drängen er sucht, da ihm die feindlichen Flieger viel zu schaffen machten; diese zahlreichen feindlichen Angriffe hätten keine Fronttruppen in Verwirrung gebracht.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 7. Februar. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. Während der Nacht herrschte schwache Artillerietätigkeit. In der Champagne richteten wir ein vernichtendes Feuer auf feindliche Schützengraben in der Gegend von Mailly de Chomogne. Gestern griff im Laufe des Tages eines unserer mit Geschütz ausgestatteten Flugzeuge ein feindliches Flugzeug an, das brennend abstürzte.

Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien richtete unsere Artillerie im Verein mit der englischen ihr Zerschütterungsfeuer auf die deutschen Gräben gegenüber Dönnighe. Ostlich von Soissons beschossen wir feindliche Werke auf der Hochfläche von Coislin. Aus neuen Mitteilungen geht hervor, daß die Beschießung, die wir gestern in der Champagne gegen feindliche Werke auf der Hochfläche von Raucourt richteten, vorzügliche Ergebnisse zeigte. Mehrere Munitionslager fliegen in die Luft. Andererseits verbreiteten unsere Geschütze, die Geschütze mit erstickenden Gasen gesättigt hatten, Gaswolken, welche der Wind über die feindlichen Linien trieb.

Belgischer Bericht. Auf der Front der belgischen Armee wenig Tätigkeit.

Der englische Bericht.

(W. Z. B.) London, 6. Februar. Das englische Hauptquartier in Frankreich meldet, in der vergangenen Nacht besetzten wir die westliche Ecke von drei Linienstrichen in der Nähe der Straße Bernelles nach La Bassée. Am frühen Morgen brachten die Deutschen eine Mine nördlich von Loos zur Entzündung; es wurde niemand verletzt. Wir besetzten eine Ecke des Lichters. Weiderteils herrschte Artillerietätigkeit bei Hille, nördlich des La Bassée-Kanals, bei Woffhaete und Mueren. Gestern kam es zu 28 Luftgefechten. Wir zwangen sechs deutsche Flugzeuge, in den deutschen Linien niederzugesinken.

Aus dem Osten.

Der österreichische Bericht.

(W. Z. B.) Wien, 7. Februar. Amtlich wird verlautbart: Lage überall unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Sacher, Feldmarschallentant.

Sindenburgs goldenes Jubiläum.

(W. Z. B.) Berlin, 8. Februar. Wie verschiedene Morgenblätter melden, wird der Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten, Generalfeldmarschall von Sindenburg, am 7. April d. J. 20 Jahre der Armee angehört und das goldene Jubiläum feiern können.

Der russische Bericht.

(W. Z. B.) Petersburg, 7. Februar. Amtlicher Bericht vom 6. Februar. Die Fliegertätigkeit der Deutschen in der Gegend von Riga und südlich von Mersüll dauert an. Unsere Flieger warfen Bomben auf den Bahnhof und die Eisenbahnbrücke über die Ka in Mitau. Im Abschnitt des Generals von Zwanoff ertranken unsere Aufklärer eine Reihe von Plattenminen des Feindes und verbanden diese durch Draht mit ihren Gräben, von denen aus sie ungefähr 40 Spritzen ließen. An der Chanfke von Bisekan (45 Kilometer westlich Larnodol) bereiteten wir einen Verlust des Gegners, sich unseren Gräben zu nähern. In der Gegend von Sojan machte der Feind große Anstrengungen, durch Feuer, Minenverien und Landminen den von uns in der Nacht zum 3. Februar besetzten Trichter zurückzuerobern.

Kriegerische Front: Wir warfen den Feind auf allen Stellungen zurück, wo er noch Widerstand leistete. Alle Angriffsversuche der Türken wurden ausnahmslos abgewiesen. Sie erlitten durch unser Feuer große Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Aus Griechenland.

(W. Z. B.) Athen, 7. Februar. (Agence Havas.) Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch welchen alle Griechen der Jahrgänge 1892 bis 1914, die sich im Ausland aufhalten und sich der Militärlaufbahn entzogen haben, unter die Fahne gerufen werden, mit Ausnahme derer, die in Ausland, in der Türkei, in Bulgarien oder Rumänien ihren Wohnsitz haben.

Griechenland und die Türkei.

Athen, 7. Februar. In Verhandlungen des türkischen Gesandten in Athen Goltz General Bey mit dem Ministerpräsidenten Stalidis wurden verschiedene Fragen, die zwischen Griechenland und der Türkei ständen, geregelt, darunter die heikle Frage der agäischen Inseln, die seit dem Balkankrieg offen war. Der neu ernannte griechische Gesandte in Konstantinopel Kallergis führte seinerseits Verhandlungen darüber mit den Mitgliedern des türkischen Kabinetts.

Scharmügel an der griechischen Grenze.

(W. Z. B.) Bern, 7. Februar. Corriere della Sera meldet aus Saloniki, daß englisch-französische Kolonnen am 4. Februar gegen die griechische Grenze vorgingen, wo Scharmügel stattfanden.

Lugana, 7. Februar. Nach Wiener Meldungen tobt gegenwärtig bei Doiran ein heftiger Kampf der schweren englischen und deutschen Artillerie.

Schlägerei im serbischen Rumpfparlament.

Lugana, 7. Februar. (Berl. Tagebl.) Bei der Tagung des serbischen Rumpfparlamentes im Continentalhotel in Rom kam es zu kühnen Szenen. Die anwesenden sechs Abgeordneten hatten jeder eine andere Meinung über die Reorganisation des Heeres, sowie über Ort und Zeit, wo die Schwabiziner sich wieder versammeln sollte. Darüber entstand eine allgemeine Schlägerei. Ueber die Haltung Italiens gegenüber der Lage in Serbien wurde große Verwirrung laut. Schließlich beschloß das Rumpfparlament die Ueberweisung nach Belgrad.

Der Krieg mit Italien.

Das Einhalten der italienischen Offensiv.

Mail, 7. Februar. Die Mail. Ztg. meldet aus Wien: Die italienische Angriffstätigkeit am Isonzo ist stiller geworden. Die italienische Mannschaft ist von ihren Vorposten nicht mehr aus dem Graben zum Angriff zu bringen. Dagegen gelang den Österreichern und Ungarn sowohl bei Görz wie bei Tolmein ein Einbruch in die feindliche Linie mit dauernder Erweiterung der dortigen Besiedelungszone.

Der italienische Bericht.

(M. L. V.) Rom, 7. Februar. Antiklicher Kriegsbildung. Im Trentino und in Ähren sind die übliche Tätigkeit der Artillerie und unserer Aufklärungsabteilungen...

Zu Brands Komreise.

Genf, 7. Februar. Ueber die römische Reise des französischen Ministerpräsidenten erzählt der Wiener Nouvelliste, daß Brandt hauptsächlich einen gemeinsamen militärischen Plan...

Cadorna nimmt am Ministerrat teil.

Büch, 7. Februar. Aus Rom wird gemeldet: Cadorna ist in Rom zur Teilnahme an den Beratungen der Minister eingetroffen. Der Cecolo bereitet auf weitere Räumungen in Albanien vor.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(M. L. V.) Konstantinopel, 8. Februar. Das Hauptquartier meldet: Keine Veränderung auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Die Neutralen.

Deutsch-amerikanische Entspannung in Sicht.

Köln, 7. Februar. Die letzten Depeschen aus Amerika scheinen auf eine Entspannung im Lusitania-Konflikt hinzudeuten. Von englisch-amerikanischer Seite wurde die Lage als einer Krise nahe dargestellt.

Frankfurt a. M., 7. Februar. Der Frankf. Sta. wird durch Funknachricht aus Washington gemeldet: Ich höre aus guter Washingtoner Quelle, daß der Lusitania-Streitfall als so gut wie beigelegt betrachtet werden kann.

Northerham, 7. Februar. Die Meldung, daß durch die jüngste Mitteilung des Grafen Bernstorff an den Staatssekretär Bunsing die deutsch-amerikanischen Verhandlungen über die Lusitania sich nicht zur Krise zugewandt haben, wird von mehreren Seiten bestätigt.

Italienische Schwierigkeiten.

Der italienische Ministerpräsident Salandra, der seit einiger Zeit als Wandrer auf der ganzen Halbinsel herumirrt, hat in seine Drehorgel eine elegische Melodie eingelegt. Er brach von seinem wöchentlichen Rücktritt. Das würde ja nur in dem ganzen Unglück Italiens sicherlich nicht der schwerste Schlag sein und man kann schon sagen, daß die Ministerpräsidenten Salandra für Italien auch nicht den geringsten Teil desjenigen Wertes hat, der mit dem Waffentod und der Massenverfrügelung vernichtet wird.

bestehen, an dem ungeheuren Verhängnis etwas ändern kann, das über das Land hereinbrochen ist.

Es haben alle kriegsführenden Staaten die schmerzlichsten Sorgen zu tragen und nicht minder schwere Sorgen harren über in der Zukunft, wie ja für uns der Reichssekretär Dr. Helfferich mit anerkennenswerter Offenheit ausgesprochen hat. Aber gerade für Italien ist die Lage besonders ernst. Dieses von der Natur nicht übermäßig begünstigte, durch jahrhundertelange Miswirtschaft aber gerüttelt und veredelte Land hat sich in den Weltkrieg gestürzt, denn es ruhig hätte fernbleiben können.

Staatliche Zuschläge für die Lebensmittelproduzenten

fordert Graf Schwerin-Köwig, der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses in einem Artikel, den er unter der Überschrift „Zum Nahrungsmittelkrisis“ im roten Tag (Nr. 50 vom 5. Februar) veröffentlicht. Zunächst fordert Schwerin-Köwig eine wesentliche Verabminderung des Fleischverbrauchs.

Diese Anknüpfung des Grafen Schwerin ist sicher beachtenswert. Wenn er auch vermag, daß die veränderten Arbeitsverhältnisse heute eine andere Ernährung erfordern, als im Jahre 1870. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß in den bestehenden Preisen ein ungemein großer Fleischverbrauch besteht als früher.

Ganz unredigiert ist der zweite Vorschlag des Grafen Schwerin-Köwig, nämlich: die Opferlosigkeit und Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft durch den Anreiz hoher Preise zu steigern. Schwerin-Köwig meint, wenn die Seereschiffahrt bei der Erzeugung von Munition und Kriegsmaterial die Arbeiterlöhne verdoppelt und den Unternehmerrisiko verdreifacht oder manchmal auch verzehnfacht habe, um zur Produktion anzureizen, warum soll es denn unzulässig sein, auf Kriegskosten allgemeine Reichsmittel auszuweisen, um den nötigen, die gesteigerten Erzeugungskosten nicht ausreißend hohen Lebensmittelpreisen die Möglichkeit und den erhöhten Anreiz zur Steigerung und Erzeugung von Lebensmitteln zu geben.

Diese Argumentation würde richtig sein, wenn an Lebensmittelpreise so niedrig wären, daß die Erzeuger dabei nicht bestehen könnten. Aber auch Graf Schwerin-Köwig, der selbst Landwirt ist und in allererster Hinsicht mit dem Großgrundbesitzer steht, wird nicht behaupten wollen, daß die jetzigen Preise der Agrarprodukte der Landwirtschaft nicht einen erheblichen Gewinn einbrächten. Bei den Getreide-, Kartoffel-, Fleisch-, Butter- und Eierpreisen macht die Landwirtschaft die glänzendsten Geschäfte, selbst wenn ihre Produktionskosten um das Doppelte gestiegen wären.

Politische Rundschau.

Köln, 8. Februar.

Das preussische Abgeordnetenhause zählt nach einem letzten erschienenen neuen Mitgliederverzeichnis 148 Deutsche Reichstagsmitglieder, 54 Freisinnige, 72 Nationalliberale, 49 Fortschrittler, 102 Zentrum, 12 Polen, 10 Sozialdemokraten, 2 Dänen, 1 Litauer. Zwei Sitze sind erledigt, ein gehörte bisher dem Zentrum, der andere dem Nationalliberalen. Auch ohne Wurfrieden würden bei den Neuwahlen die Mandate den Parteien verbleiben, die sie bisher besaßen.

Der anhaltische Landtag wird am 10. Februar wieder zusammentreten. Er wird sich u. a. mit der Neuordnung und der freiwilligen Gerichtsbarkeit beschäftigen. Das Justizministerium der neuen Gemeinde-, Stadt- und Landordnungen soll durch Gesetz auf den 1. Juli 1917, des neuen Landtags-Wahlgesetzes und der Geschäftsordnung für den Landtag auf den 14. November 1917 hinausgeschoben werden.

Vorbereitung der kommenden Reichstagswahlen. Die Fortschrittliche Volkspartei in Regierungsbezirk Merseburg hat beschlossen, mit den Vorarbeiten für die kommenden Reichstagswahlen sofort zu beginnen. In diesem Zweck wurden sofort die Kandidaten aufgestellt und zwar für Wittenberg und Merseburg die leitenden Abgeordneten Dove und Koch, für Halle der Landtagsabgeordnete Delius.

Krüppelfürsorge. Am Reichstagsgebäude trat am Montag ein Kongress zusammen, der sich mit der Fürsorge für die Kriegsverletzten beschäftigte. An den Verhandlungen nahmen auch Vertreter aus Österreich und Ungarn teil. Die von ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge gehaltenen Vorträge wurden recht anschaulich unterstützt, durch eine kleine Ausstellung, die in den Wandelgängen des Reichstags errichtet war.

Der Sanfahndung hat in den letzten Tagen mit einer Reihe Sachverständiger wirtschaftliche Maßnahmen zur Verbesserung der deutschen Kriegswirtschaft in den Friedenszustand beraten. An der Spitze der, die der Vorliegende des Sanfahndung, Dr. Meier hielt, war bemerkenswert, daß er die Aufrechterhaltung der jetzigen Zustände des Bundesrats um Eingreifen in das Wirtschaftsleben verlangte. Diese erweiterten Maßnahmen erstünden ihm notwendig bei der Ordnung der „Demobilisierung“. Natürlich erhob Meier auch wieder die Forderung, einen „wirtschaftlichen Generalstab“ zu schaffen, dessen Notwendigkeit die Erfahrungen des Krieges erwiesen hätten. Das Ergebnis der Verhandlungen soll in einer Denkschrift dem Reichskongress überreicht werden, um als Grundlage für gesetzgeberische Maßnahmen zu dienen.

Eine Zentralfstelle des Handwerks. In Berlin haben die preussischen Handwerkskammern Antrag. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die „Beratung über die in Aussicht stehende zentrale Vergütung von preussischen Seereschiffahrern an die preussischen Handwerkskammern“. Der Vorliegende teilte mit, es solle in Zukunft das Handwerk mehr als bisher zu den Seereschiffahrern herangezogen werden. Dazu sei aber erforderlich, daß die preussischen Handwerkskammern eine juristische Persönlichkeit, eine rechts- und vertragsfähige Zentrale schaffen, also eine Körperschaft, die die Versicherungen übernimmt, sie bis in die letzten Monate des Handwerks, bis zum Seimarbeiter stellt, ihre Ausführung überwacht, die Abfertigung und Abrechnung mit den Behörden unter eigener Verantwortung und Haftung befolgt. Die Handwerkskammern selbst seien dazu nicht berechtigt; sie könnten aber eine geeignete Zentralfstelle, etwa in Form einer O. m. b. H. errichten.

Verdammte Landwirte. Die Landwirte im Kreis Jauer haben bis jetzt den Rekord in der Verdammtheit erreicht. Nach dem Jauerischen Stadtblatt hat die Kopfvermehrung der Verdammte ein Mehr ergeben von 727 Jentnern Roggen, 30 252 Jentnern Weizen, 11 344 Jentnern Hafer. Zusammen 51 323 Jentner Getreide, die bei der allgemeinen Bestandnahme von den betreffenden Besitzern verdammte worden waren. — Nachteilig erwiesen den Besitzern auf der Ausbeutung ihres Treibens nicht, aber man darf gespannt darauf sein, mit welchen Argumenten die Kopf- und Weizen im Reichstag dieselbe Verhinderung der Landwirte zu rechtfertigen versuchen werden.



**Eine falsche amerikanische Auffassung richtiggestellt.**  
 Die Nord. Allg. Ztg. schreibt zur Lebensmittellage in Polen: Der englische Ministerpräsident hat den amerikanischen Polen gegenüber die Genehmigung zur Einfuhr amerikanischer Lebensmittel nach Polen abgelehnt mit der Begründung, daß wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufhöre, Rohstoffe aus Polen für ihre eigenen Zwecke zu exportieren, sofort alle Gefahr beseitigt sein würde. Diese Auffassung ist tatsächlich nicht zutreffend. Im Raumgebiet ist die Ernte, soweit der Acker bestellt war, zum größten Teile vernichtet. In den Weidungsgebieten haben die Ratten durch Brandkommandos systematisch alle Getreidevorräte vernichtet. Die bestehenden Schwierigkeiten sind also ausschließlich der russischen Armee zu verdanken, während die deutsche Bevölkerung getan hat, was sie tun konnte, um der Bevölkerung über die härtere Zeit hinwegzuhelfen. Es kann ja jederzeit der russische Beweis erbracht werden, daß nicht mehr Getreide in die deutschen Grenzgebiete überführt worden ist, als Wohl nach Polen wieder zurückgeführt worden ist. Hieraus ergibt sich, daß Deutschland eine wirkliche Ausfuhr aus Polen nicht vorgenommen hat.

**Gewerkschaftliches.**

**Was die christlichen Gewerkschaften aus dem Weltkrieg gelernt haben.** Unter dieser Überschrift veröffentlicht das christliche Gewerkschaftsorgan, die Keramik- und Steinarbeiter-Zeitung, in ihrer Nr. 3 vom 5. 2. einen Artikel, der sich mit den Erfahrungen beschäftigt, die die christlichen Gewerkschaften in diesem Krieg gemacht haben. Sie hätten, so heißt es, zuerst die ungeheure Macht der Organisation bei allen Beschäftigungsgruppen erkannt. Aber mehr noch:

„Wir haben in diesem Krieg mit den Arbeitergewerkschaften und Arbeiterorganisationen gemeinsam in den Kämpfen und in Schützengräben gelegen, haben für gemeinsame große Ziele gemeinsam Blut und Leben aufs Spiel gesetzt. Die Jünger der verschiedenen Arbeiterorganisationen sind unter dem Zeichen des Kreuzes, das im allgemeinen Ehrenfeld, ganz gut aufgenommen, zum Teil heilig zu bezeichnen. Es gab bei keiner noch von seinem Fleis und seiner Liebesgabe preisgegeben. Warum sollte nicht auch nach dem Kriege ein besseres Zusammenwirken der verschiedenen Arbeiterverbände möglich sein? Wir sehen, wie sich die in grundsätzlichen und vielen positiven Fragen oft sehr verschiedenartigen Organisationen anderer Gewerkschaften in den ihnen gemeinsamen Fragen zueinander und friedlich zusammenfügen. Wir sehen heute, in allen Fragen, die landwirtschaftliche Interessen betreffen, christliche Bauernvereine und Bund der Bauern die Hand in Hand. Demgegenüber geht eine einzige Bauernvereinsliste zum Bund der Bauern über und umgekehrt. Nur die Organisationsarbeiten zum Nutzen aller zusammen. Weshalb sehen wir es in Handel und Gewerbe. Wir verdammen nicht einseitig, warum nicht auch die Arbeitergewerkschaften gegenüber als gleichberechtigt und gleichberechtigt anerkennen können unter voller Führung der Schlichterseite und eigener Verantwortung und unter Führung der Arbeitgeber und der Arbeitgeberverbände. Demgegenüber wurde der nämliche Konkurrenzkampf nicht auszuführen. Bei allseitiger guten Willen liegen sich schon Mittel und Wege finden, um die Spitze zu heben und diesen etwas auszuhalten. Es liegt im Interesse der gesamten deutschen Arbeiterklasse und des ganzen deutschen Volkes.“

Auch aus der Kriegserfahrung und den Vorgängen bei der Lebensmittellieferung haben wir gelernt. Wir müssen neben dem notwendigen Gewinn der Erzeugnisse und der Vermittlung von Warenverkehr den höchsten Bedarf an einem wirksamen Sozialrecht haben. Die Sozialgesetzgebungen müssen etwas staatlicher, den verschiedenen Berufsständen anpassungsfähiger gestaltet und ganz anders als bisher ausgebaut werden. . . . Wir haben in diesem Kriege auch die große Bedeutung des politischen Einflusses für die einzelnen Gewerkschaften noch mehr als bisher kennen gelernt. Darunter ergriff die Arbeiterklasse eine tiefere politische Gestaltung bei Arbeitervereinen. Wir brauchen deshalb nicht unseren Verband, unsere Gewerkschaft zum politischen Verein zu machen. Aber als Arbeiter wollen und müssen wir mehr als bisher mitreden im öffentlichen Leben. Ganz besonders müssen wir in den Gemeinden, in den Kreisverwaltungen oder dem Bezirksrat, in den Provinzialverwaltungen, in den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten ganz anders als Arbeiter zur Geltung kommen. Erfahrungen und Erkenntnisse wie in diesem Kriege wollen wir später nicht wieder mitemachen. Darum Wahlrechtsreform auf der ganzen Linie und Wahl überall auch für uns Arbeiter.“

Auf die Verteidigungsfrage des deutschen Volkes eingehend sagt das Blatt, es müsse für die Arbeiter sich mehr einmischen werden, ebenso möchte die Arbeiter sich mehr um die Fragen der Weltpolitik kümmern. Es könne den Arbeitern nicht gleichgültig sein, was unten auf der Balkanhalbinsel vorgebe, wer den Sudan, den Ägypten des Volkes von Äben in Händen halte, wem die überseeischen Rohstoffe gehören, wer die Weltsee beherrsche usw. Wir verlangen uns, diesen Gedanken eine kritische Erörterung zu unterziehen; und interessiert die jetzt häufig in christlichen Arbeiterorganen wiederkehrende Behauptung, daß die christlichen Arbeiter Gemeinheitslosigkeit mit den Arbeitern anderer Gewerkschaftsrichtungen suchen, und daß sie energisch für eine Wahlrechtsreform eintreten wollen.

**Lokales.**

**Hülfringen, 8. Feb. 1918.**

**Die Regelung der Futterversorgung.**

Die Frage der Futterversorgung steht unter den innerdeutschen Ernährungsfragen in vorderster Reihe. Noch immer erlangen wir dieser Regelung und leben dem ürgeligen Zustand der periodischen Anspannungen vor den Futtergeschäften, vor denen die Leute oft Stundenlang stehen, ohne jedoch alle auch nur die geringe Menge Futter erlangen zu können, die dem Einzelnen verkauft wird. Aber erst hören wir, daß in gewissen Teilen des Reiches durchaus kein Mangel an Futter besteht und immer noch bleibt es jedermann unbenommen, sein Glück vor belibig vielen Futtergeschäften selbst zu versuchen oder durch bezahlte Leute versuchen zu lassen und immer noch verfrachten es viele, ihre privaten Beziehungen zu Angehörigen in Futtergeschäften zu anknüpfen, daß sie um die Plage des Standeslebens und um das Risiko herumkommen, denn doch nichts zu erhalten. Der Oberbürgermeister von Gassel, Herrmannsdorff-Schilling

Koch, früher Bürgermeister in Telmenhorst, untersucht nun die Frage der Regelung der Futterversorgung in einem Artikel des Berliner Lokal-Anzeigers. Der gewiß laudenswerdige Verfasser hebt hervor, daß die richtige Verteilung der Futter und bisher nicht gelungen sei, die Zentralisierung des Einkaufs von Auslandsfuttermitteln durch die Zentralisierungsgesellschaft bedeute erst einen Schritt zu der unerlässlich nötigen Regelung. Diese selbst will Herr Koch durch die Errichtung von Versorgungsverbänden erreichen, die etwa für jede Provinz oder jeden Regierungsbezirk zu bieten wären, innerhalb deren die Futterart auf eine für das ganze Reich festzusetzende Futtermenge eingeschränkt wäre. Jeder Kreis hätte die in ihm überflüssigen Futtermengen an den Versorgungsverband abzuliefern, der die größeren Städte des Verbandes davon bedient. Bleibt dann noch ein Ueberschuß, so wäre er an die Berliner Zentrale abzuführen, die daraus, sowie aus ihren Vorräten an Auslandsfuttermitteln und beschlagnahmter Molkefütterung die zukunftsbedürftigen Bezirke zu beliebigem hätte. Das Beispiel von Bayern, Mecklenburg, Hessen und Darmstadt beweise die Möglichkeit solcher Versorgungsverbände. Infolge des Mangels einer reichsgesetzlichen Regelung hätten jedoch diese Ueberschußverbände die ihnen selbst vorbehaltenen Mengen viel zu groß bemessen. Die Molkefütterung sei durchweg monatelang haltbar und die nicht haltbare Ferkelnahrung verbleibe auch jetzt schon im engeren Bezirk. Als eine Bedingung dieser Regelung verlangt Oberbürgermeister Koch auch, daß die Margarine durchs der Butter gleichgestellt und unter Kontrolle der Gemeinden zugeführt werde. Butter und Margarine müßten auf Grund einer einzigen Karte verteilt werden, damit es, solange die Vorräte reichen, dem Einzelnen freibleibe, entweder Butter oder Margarine zu entnehmen. Zum Schluß führt der Artikel noch aus, daß bei Errichtung solcher Versorgungsverbände auch die Landwirtschaft besser davon kommen würde, für die in manchen Kreisen im Interesse ihrer Verbraucher jetzt die Butterpreise besonders niedrig (s. B. 140 Mt. das Pfund) festgesetzt sind.

Hier ist also ein ganz klares und fertiges Programm, das die von anderer Seite und auch von uns gegebenen Anregungen umfaßt und in ein System bringt. Wieviele will man denn noch beraten, studieren, prüfen und ermögen?

Die Futterversorgung im Herzogtum Oldenburg, wie die Staatsregierung sie organisiert hat, steht auf dem Boden dieses Programms, wenn sie auch nicht vollständig daselbe erfüllt. Wir sind heute angesichts der Fettknappheit noch mehr wie zur Zeit der Landtagsverhandlungen über Lebensmittelversorgung der Ansicht, daß das Futterquantum, das die Volksernährung der Zentralstelle für den Verbrauch im Herzogtum zur Verfügung stellen müssen, höher sein muß, und ist es wirklich an der Zeit, daß die Staatsregierung deshalb vorstellig werden. Wenn andere Bundesstaaten und Bezirke, wie z. B. Ostpreußen, so verfahren, so ist Oldenburg, wenn es mehr wie bisher für sich selbst sorgt, gedemütigt. Ja, es erscheint uns notwendig zu sein, daß sie überhaupt dringlich an die Staatsregierung sich wenden, daß diese an der Futterversorgung für die bedürftigen Orte sich in geeigneter Weise beteiligt.

**Preisrückstellungen des Druckpapiers und der Kohlen** werden zurzeit angeknüpft. Treten diese Preisrückstellungen ein, so werden sie eine Reihe anderer Preisrückstellungen im Gefolge haben. Die Verteuerung der Kohle würde daneben besonders die minderbemittelte Bevölkerung treffen, die unter den Preisrückstellungen des Krieges ohnehin am meisten zu leiden hat.

**Genießbare und giftige Mischeln.** In der jetzigen teuren Zeit werden noch mehr wie früher die Mischeln gern gegessen. Von schmerzhaften Verlesenen wird nun darauf aufmerksam gemacht auf das Kennzeichen, ob die Tiere tot oder lebendig sind. Im ersten Falle können sie, wenn genossen, eine schwere Vergiftung herbeiführen, im anderen Falle sind sie eine wohlschmeckende nahrhafte Speise. Es sind nur die Tiere in den Wäldern zu genießen, die vor dem Haken fest verschlossen sind. Beim Haken öffnen sie sich von selbst. Die Mischeln, die vorher schon offen sind, enthalten gewöhnlich nur tote Tiere.

**Von der Jugendwehr.** Wir brauchen vor einiger Zeit eine Notiz, in der mitgeteilt wurde, daß ein Teilnehmer an einem Ausflug der Württembergischen Jugendwehren zwischen Sönde und Mariental aus dem Bogen gefallen sei. Seine Kameraden hätten sich nicht um ihn gekümmert. Zwei Frauen hätten den Jungmann noch stiller gebrockt und seine Ueberführung ins Krankenhaus verlangt. Hierzu wird uns nun berichtigt mitgeteilt, daß der Jungmann in Mariental bei sehr langsamem Fahrt ausgestiegen ist, nachdem er sich auf der Plattform eines Wagens wegen Unwohlseins aufschalten hatte. Seine Verwunde, wieder in den Wagen zu kommen, mißglückte. Dabei fiel er auf den Wehmann. Bei der Ankunft der Kompanie in Württemberg wurde von einem Jungmann eine unklare Meldung darüber gemacht. Die sofort angeforderten Nachforschungen erbrachten: Als er in die Höhe seiner Wohnung kam, wurde ihm wieder unwohl, weshalb zwei Frauen, die ihn bemerkten, sich seiner annahmen und ihn nach Hause brachten. Da er sich beim Aussteigen oder bei den Verlesenen, wieder einzutreten, am Kopf verletzt hatte, wurde er von seinen Eltern ins Krankenhaus gebracht.

**Die Blumenkürnererinnen und die Frühgärtnerinnen.** Die zahlreichen in Teutland verbundenen Blumenkürnererinnen, die zumieist und in großem Umfange über Einrichtungen verfügen, die trotz des Einflusses der flimolischen Verhältnisse erfolgreiche Frühaubten ermöglichen, müssen sich in diesem Frühjahr der Aufgabe unterziehen, den Anbau von Frühgemüse anstatt von Blumen zu pflegen. Blumenzucht ist durch Teutlands Bevölkerung mehr oder weniger vernachlässigt. Wir sehen alle in dem Dienst der großen Sache, den Krieg für unser Vaterland siegreich beenden zu wollen. Unsere Gegner glauben immer noch daran, uns auszuhungern

zu können. Daher muß ihnen die Ueberzeugung beigebracht werden, daß wir nicht auszuhungern sind. Das kann nur auf dem Wege einer stark gesteigerten Erzeugung von Nahrungsmitteln liegen. Diese muß ihre politische Wirkung nicht verfehlen. Heißt es uns nicht mehr an notwendigen Nahrungsmitteln, so wird auch die letzte Foknung der Feinde schwächen. Hierzu beigetragen, ist vaterländische und volkswirtschaftliche Pflicht, deren Erfolg den Krieg abfürzen wird.

**Wiltshausen, 8. Februar.**

**Eine Vorstichtmaßnahme** ist, wie in der Vorstichtberichterstattung der Landwirtschaftskammer Hannover mitgeteilt worden, die Herabsetzung der Brot- und Mehlration. Es wurde in der Sitzung auch erklärt, daß die Getreideernte im vorigen Herbst viel zu niedrig ausgefallen sei. Es wird nicht von der Hand zu weisen sein, daß viele Bauern nicht ganz unabsichtlich die Getreideernte so sehr unterdrückt haben. Die Nachschätzung wird ganz erheblich höhere Erträge ergeben. Sind doch z. B. im Kreise Stolzenau nachträglich 33.000 Zentner Brotgetreide zum Verkauf gekommen. Man darf wohl hoffen, daß, wenn ein wesentlich höherer Brotgetreideüberschuß feststellbar wird, die Brot- und Mehlrationen wieder erhöht werden.

**Porträts, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.**

Die Jugendkompanie 511 (R. 4) veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am Sonntag den 13. Februar im Vertreibshaus einen Unterhaltungsabend für die Angehörigen und Freunde der Kompanie. Anfang punkt 7 Uhr abends. Ende gegen 9.30 Uhr. — Die Probe für die Theaterpieler, den 1. und 2. Zug usw., findet Mittwoch abend 8 Uhr (nicht Donnerstag) im Vertreibshaus statt.

**Kinder-Theater.** (Aus dem Bureau.) Tobs lustige Bühne bringt heute den Schwanf die gepumpte Frau zur Aufführung. Auch morgen und Freitag (Mittwoch-Abend) wird er wiederholt. Die Probe zu dem nächsten Schwanf Der Mann mit dem Himmel, der am 14. Februar zur Eröffnung gelangt, sind in vollem Gange.

**Nus aller Welt.**

**Der Mord an dem Einbahnsteig in Schmieberg.** Die Erinnerung an eines der größten Justizdramen, die die Weltgeschichte von ganz Teutland im letzten Jahrzehnt wiederholt beschäftigt haben, wird durch die Nachfrist wieder wachgerufen, daß im Justizhaus zu Göttingen der Rindwirt Fritz Bergmann an Nervenüberlastung gestorben ist. Bergmann hat in der Nacht zum 28. März 1907 den Besitzer des Standenbotes, den heutigen Gutsbesitzer Gustav Klein, durch Kräfte erschossen. Die Schwester des Mörders war mit dem einzigen Sohn des Ermordeten, dem damals 13jährigen Chemiker Max Klein, verheiratet. Der damals erst 19-jährige Bergmann behauptete im Laufe der Untersuchung, sein Schwaiger, der Sohn des Ermordeten, habe ihn zu der furchtbaren Tat angezettelt. Nach feststehender Verhandlung wurde vom Schörrichter in Göttingen I. Sch. der Angeklagte Bergmann wegen Mordes und Klein wegen Anstiftung zum Tode, Frau Klein wegen Beihilfe zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei Bergmann und Klein wurde auf dem Gnadenwege die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Die Verurteilung des Klein ist auch nachher, besonders die juristische Ansicht, lebhaft beschäftigt. Ein von dem Verleumdeter Klein gestellter Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen seinen Klienten wurde von allen Instanzen abgelehnt, ebenso ein Gnadenbesuch. Jetzt ist nun Fritz Bergmann im Justizhaus gestorben, ohne seine frühere Behauptung, von Klein zu dem Mord angezettelt zu sein, zu widerrufen.

**Selbstmord einer Siebzehnjährigen.** Ein umfangreicher Selbstmord wird aus Berlin gemeldet. Bei der Frau eines Friseurs, der im Felde steht, war seit einem Jahr die 17 Jahre alte Hedwig Krauß in der Lehre. Das Mädchen teilte mit ihrer Lehrherrin das Schlafzimmer. Als die Frau am Sonntag abend aus ihrem Schlaf in der frühgrühen Straße nach Hause kam, fand sie die Schlafstube verlassen und erhielt auf ihr Klopfen keine Antwort. Sie begab sich zu ihren Eltern und überredete bei ihnen. Erst als sie am Montag mittag keinen Einhalt erhielt, ließ sie die Polizei holen. Die Beamten öffneten die Tür und fanden das Mädchen in seiner Nachschlafung tot auf dem Sofa liegen. Es hatte sich aus einer Brommalpflanze von der linken Hüfte aus eine Kugel nach aufwärts in die Stirn um Verätzung gegeben und mitgeteilt, die Veranlassung zum Selbstmord sei nicht Liebeskummer.

**Zurückverhaltene Feldpostsendungen des Norddeutschen Volksblattes.**

(Die Angehörigen der unten veröffentlichten Namen werden um Angabe der neuen Adresse gebeten.)  
 Wehrmann Wilh. Bufe.

**Dachwaller.**

Mittwoch, 9. Februar; vormittags 4.50, nachmittags 5.50

**Volkspflege** Gewerkschaftsgenossen  
 schaftliche Versicherungs-  
 Aktien-Gesellschaft, Sig Hamburg, 1. Wdahl von Rinder-  
 Versicherung; 2. Versicherung auf Toben- und Erlebensfall; 3. Spar-  
 vericherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die  
 Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat  
 des Konsum- und Sparvereins für Hülfringen und Umg.  
 Wiltshausener Str. 92/94. Reduziert von 4-7 Uhr nachmittags  
 Abdrücke von Feuerversicherungen darselbst.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Dänlich. — Verlag von  
 Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in  
 Hülfringen.

Hierzu eine Beilage.

**Bolks-Theater**  
Grenzstraße  
Tel.-Nr. 855 Tel.-Nr. 856

Mittwoch den 9. Februar  
abends 8.15 Uhr

**Erstaufführung!**  
**Der**  
**Jugendhof**

Kultspiel von Stoumann.  
Familienkarten  
haben Günstigkeit.

Sonntag nachm. 4 Uhr  
Wärchenaufführung  
Der sprechende Fiel und  
das laipere Schneebrotlein.

Der Vorverkauf für die  
Kinder-Vorstellung beginnt  
Donnerstag 1/3 Uhr 19770.

**Deutscher  
Metallarbeiter - Verband**  
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Mittwoch den 9. Februar er.  
abends 7 Uhr

gleich nach Schluß der  
Arbeitszeit

**Versammlung**  
aller in der Schlosserei des  
Refforts III

befähigten Kollegen in Zeder-  
wäfers „Eiswerk“, 065erstraße.  
Tollkühliges Erscheinen un-  
bedingt erforderlich. 6776  
Die Ortsverwaltung.

**Neues Verfahren!!**  
**Hühneraugen,**  
**eingewachsene**  
**Nägel**

werden glänzend schmerzlos  
und lächer entfernt!

Schöne Weinschäden, Krampf-  
adern, Gichtschmerz werden be-  
handelt durch feinsten Besen-  
stäube ohne Verwundung.

Verwendung sämtlicher Nägel  
II und Messing-Verbandung !!  
für Damen und Herren.

**H. Bohlen, Hermannsbad**  
ärztl. gepr. Mediziner. 16814

**Konsum u. Sparverein**  
für Rüstringen und Umg.

Einig. Gen. mit beschr. Haftpf.

**Unsere**  
**Sparkasse**

ist täglich geöffnet von 10 bis  
1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr  
nachm., ausn. Sonnabends nachm.  
Einzlagen werden mit 4 Proz.  
verzinst.

Der Vorstand.

**Bettinletts**  
Bettfedern u. Daunennest-  
matratzen in jeder Preislage.  
**H. Baumann, Rüstringen II**  
Günningstr. 39, Tel. 538.

**Hund (Bulldogge)**  
sehr wachsam, billig zu ver-  
kaufen. 10794  
Rüstringen, Börsenstr. 97, I. I.

**Seife! Seife!**  
für Wäsche u. Hausbedarf in  
Rüstringen & Umg. 2.75 &  
**Pavel, „Islandhaus“, Bremen.**

**Konfirmationskleid**  
billig zu verkaufen. 6795  
Börsenstr. 99, post. L.

**B. B.**  
**Banter Bürgergarten.**

Unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Otto  
findet jeden Mittwoch und Freitag

**Grosses Extra-Konzert**  
von 4 bis 11 Uhr statt. 6407

Jeder Wunsch der Gäste wird berücksichtigt.

**Täglich von 4 Uhr ab Kaffee-Konzert**  
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Vosteen.**

**Städtische Badeanstalt Rüstringen**  
Cidoogestraße 12.

Öffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von  
morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends  
8 Uhr; in den Monaten November bis einschließlich März von morgens  
8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an  
jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vor-  
mittags 11 Uhr. Die Halle wird eine halbe Stunde vor Beendigung  
des Betriebes geschlossen. 192

Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und  
Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.  
Sonnabend nachmittags werden keine Schwimmbäder veranstaltet.

Besichtigt werden außer Reinigungsarbeiten alle möglich-  
stigen Bäder. Bannbäder kosten 40 Pf. mit Benutzung von  
Freitag und Sonnabend, dann 50 Pf. Zwei Kinder unter vier-  
zehn Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Bannbad benutzen.  
Preislisten sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben.



**Gedenkt der Kriegerwitwen  
und -Waisen!**

Dankt den gefallenen Helden! Betätigt  
Euren Opfermahn am Eisernen Frisren.

Nagelstunden am Denkmal:  
Mittwochs und Sonnabends von 3 bis  
8 Uhr abends; Sonntags von 10 Uhr  
morgens bis 1 1/2 Uhr mittags und von  
3 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends.  
Eiserne kleine Nägel kosten 50 Pf.

Eines eisernen Nagel unentgeltlich  
erhält, wer 10 Mk. Gold  
einwechselt.

**Oldenburger Konsumverein**  
r. G. m. b. H. 6678

Da wegen zu großen Andranges der Verkauf sich Mittwochs und  
Sonnabends nicht ordnungsmäßig durchführen läßt, erfolgt der

**Verkauf von  
frischem Kleinfleisch**  
am Montag und Donnerstag einer jeden Woche. 6724

Der Vorstand.

**Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.**

**Schreib-Unterricht,**  
Zum Vorwärtskommen ist eine  
schöne, fette und kaufmännische  
**Handschrift**  
unbedingt nötig. Kursus 15 Mk.  
Erfolg unter Garantie.  
Eintritt täglich bis 9.30 Uhr abends.  
Börsenstr. 7, Torweg rechts.

**Vertilgung von Ungeziefer**  
Spezialität: Mäusevergiftung.  
**Arnold Bruns, Börsenstr. 2,  
und Marktstr. 16. 11096**

**R. Winter**  
Färberei und chem. Waschanstalt,  
Rüstringen, Peterstr. 55. 10  
Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

**Tonnenseife**  
(weiße Schmierseife) 6394

**Pfund 50 Pfennig**

Da die Seife sich nicht in Wasser  
oder Lauge auflösen läßt, bitte  
Gehäße mitzubringen. Versand  
nach ausswärts in Fässern von  
einem 25, 50 und 100 kg unter  
Nachnahme ab Fabrik Oldenburg  
**Wenzels Seifengeschäfte**  
Marktstraße 55,  
Börsenstr. 55.  
Wittage 1 bis 3 Uhr geöffnet.

**Turner-Kartell**  
Wilhelmshaven-Rüstringen  
Mittwoch den 9. Februar, abends 8.30 Uhr  
in Zedewäfers Livoli, Götterstraße:

**General-Versammlung.**  
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
Der Vorstand.

**Kriegstheater**  
im Werftspeischaus.

Sonnabend den 12. Februar 1916  
abends 8.15 Uhr:

**Traviata**  
(Violetta)

Oper in vier Aufzügen von G. Verdi.

Leitung: Herr Dr. Maurer.

Preise der Plätze: Ganze Saalmitte 3 Mk., Saal Seite  
und Galerie Mitte 2 Mk., Galerie Seite 1 Mk., Galerie-  
Stehplatz 50 Pf. An der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag.  
Vorverkauf: Lohses Buchhandlung, Roon-  
strasse, und Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke  
Bismarck- und Götterstrasse. 6783

**Jugendwehr.**

1. 2. und 5. Komp.: Dienstag 8.30 Uhr abends Übung im Torp-  
Exerzierhaus an der Kaiserstraße.

3. Komp.: Sonnabend 4 Uhr nachmittags Übung im Torp-Exer-  
zierhaus an der Kaiserstraße.

4. Komp.: Dienstag 8 Uhr abends Sängerkörperschule.  
Donnerstag 7 Uhr abends 1. und 2. Zug Guppensprobe im  
Werftspeischaus, 8.15 Uhr Theaterprobe im Werftspeischaus.  
Freitag 8 Uhr abends 3. Zug und Befreiung Exerzierhaus.  
Sonnabend, 2 Uhr nachm., 4. Zug Exerzierplatz bei Eisenbahn.  
Sonntag, 7-9.30 Uhr abends Unterhaltungsabend im Werft-  
speischaus.

**Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter**  
Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmshaven.



**Nachruf!**  
Den Kollegen zur Nachricht, dass unser lang-  
jähriges Mitglied, der Gasarbeiter

**Weyert J. Weyerts**  
am 5. Februar nach kurzer, heftiger Krankheit im  
Alter von 62 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag  
2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Kirchreihe 76, aus statt.  
Um rege Beteiligung wird ersucht. 16798



**Nachruf!**  
Am 5. Februar verstarb nach kurzer, schwerer  
Krankheit unser Arbeiter

**Weyert J. Weyerts**

Die Gaswerke verlieren in dem Verstorbenen  
sein langjähriges braves Arbeiter. Seine Pflicht-  
treue und Zuverlässigkeit sowie sein stets freund-  
liches Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken  
über das Grab hinaus.

**Gaswerke Wilhelmshaven und Rüstringen**  
Flaender. 6804

**VARIETE THEATER**  
**ADLER**

**Jobs** lustige  
Bühne  
Heute pünktl. 8.15 Uhr:  
**Die gepumpte Frau**  
Grosser Lacherfolg!

**Der Mann mit dem  
Fimmel.**

Karten-Vorverkauf: Vor-  
mittags 10 bis 12 Uhr, nach-  
mittags von 4 Uhr ab 19774

**Deutscher  
Holzarbeiter-Verband**  
Jahrl. Rüstringen-Wilhelmshaven

Dienstag den 8. Febr.  
abends 8 1/2 Uhr

**Vertrauensmänner-  
Sitzung**  
für die Privat- und  
Werftbetriebe

im Schweiß-, Holz- und  
Fässereiwerk.  
Es ist notwendig, doch alle Ver-  
trauensleute erscheinen und letz-  
terlich betriebl. 6799  
Die Ortsverwaltung.

**Sprechzeit:**  
Mittwochs von 8 bis 10 Uhr,  
nachmittags von 5 bis 7 1/2 Uhr,  
Sonnabends nachmittags.

**Fr. Janssen**  
Blaugetaph u. Blauweißbinder  
Rüstringen, Peterstr. 58, I.  
Telefonnummer 686. 17086

**Für neue**  
Tuch, Planelle- und Reimnähle  
sowie auch für alte Lumpen und  
lämmt Rohstoffe zahlen hohe Preise

**H. Baumann, Rüstringen II**  
Günningstr. 39, Tel. 538.

**Eodes-Anzeige.**  
Dienstag nachmittags 1 1/2  
Uhr entlieh ich nach ein-  
zigem Anruf meine liebe  
Frau und meine Kinder  
der trauernden Mutter

**G. Schumacher**  
geb. Frese  
im 40. Lebensjahre. Dieses  
gehen an in tiefer Trauer

**Rudolf Schumacher**  
und Verwandte  
Rüstringen, Börsenstr. 5.  
Die Beerdigung wird noch  
bekannt gegeben. 16811

**Deutscher  
Metallarbeiter-Verband**  
Wilhelmshaven-Rüstringen



**Nachruf!**  
Den Mitgliedern hierdurch  
zur Nachricht, doch unser  
trauer Kollege, der  
Mechaniker

**Heinrich Pohlmann**  
am Sonnabend den 5. Febr.  
im Alter von 23 Jahren  
gestorben ist.

Über seinem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag den 10. Febr.,  
nachm. 2.45 Uhr, in Trauer-  
haus, Eisenbahnerstr. 7c,  
aus nach dem Friedhof  
Friedhofstr. 10.  
Um rege Beteiligung wird  
ersucht. 6813



## Huyssmans' Reden in Holland.

Eine stürmische Versammlung in Amsterdam.

IK. Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Wie vor-  
auszusehen war, hat die Rede, mit der Genosse Huyss-  
mans dem Arbeiterpartei einen feierlichen Abschied  
gab, die verschiedenste Auslegung erfahren. In einer  
öffentlichen sozialdemokratischen Versammlung zu Rotter-  
dam, wo er über „Die Entwicklung der Willenskraft während  
des Krieges“ sprach, hat er sich darüber selbst bitter beklagt.  
Diese Rotterdamer Rede war wohl geeignet, alles andere  
denn Friedensstimmung hervorzurufen. Schon in der Ein-  
leitung eiferte S. die nordholländischen Arbeiter an — falls  
ihnen ein gleiches Vorkommnis, als den Belgiern, ebenso zu  
handeln, als diese. Und dann malte er — um dem Vor-  
wurf, ein Chauvinist zu sein, im voraus zu begegnen — aus,  
was Belgien seit dem Einfall der Deutschen auszuhalten ge-  
hört. Mit noch kräftigeren Worten, als er es schon am  
18. Januar zu Amsterdam in einer Ansprache gelegentlich  
der Jubiläumfeierlichkeit der Gewerkschaftszentrale getan  
hatte. Seine in Rotterdam geäußerten Bekundungen über  
die ihm wegen der Kränklicher Rede gemachten Vor-  
würfe richteten sich in erster Linie gegen die belgischen  
Journalisten und die franco-belgischen Wähler. So glaubte  
er sich u. a. dagegen zu verteidigen zu müssen,  
dabei in Arnheim sich für einen vorzeiti-  
gen Frieden ausgesprochen hätte. Und ferner  
legte er, daß er — entgegen der ihm von franco-belgischen  
Wählern unterstellten Parteinahme für die deutsche Sozial-  
demokratie — diese mit keinem Worte entschul-  
digt habe.

Doch es — besonders für Huyssmans in seiner Stellung  
als Sekretär des Internationalen Sozialistischen Bureau  
— ist äußerst gewagte Sache ist, sich öffentlich über alle mög-  
lichen Dinge zu äußern, hätte er, wenn nicht eher, so nach  
dem Entschluß erkennen müßte, daß er noch einige Tage  
vor dem Arbeiterkongress dem belgischen Journalisten  
(schon Leitartikel des Amsterdamer Telegraaf) August  
Monet gegeben hätte. (Zum Dank spielte Monet dann  
genau die gleiche Frage vom Genossen Vandewilde vernommen  
hätte.) Nebenfalls kann man sehr geteilter Meinung  
darüber sein, ob Huyssmans gut beraten war, als er sich nach  
der Kränklicher Rede auch noch für diverse öffentliche Ver-  
sammlungen geminnen ließ, in denen er über Krieg, Frieden,  
Internationalen usw. sprechen sollte. Und das in einer  
Zeit, wo noch seine Erklärung in Arnheim die Bemühungen  
für eine Verständigung unter den sozialdemokratischen  
Parteien der Kriegführenden Länder endlich in ein aussehens-  
volleres Stadium gekommen sind.

Huyssmans mußte wissen, daß er Angriffen ausgesetzt  
werden, daß in den Diskussionen von ihm Rede und Ant-  
wort über die verschiedensten Fragen verlangt werden  
würde. Die Rotterdamer Versammlung brachte den Be-  
weis. Dort wurde Huyssmans u. a. von einem Landmann,  
dem Direktor des Entarantensbüros in Belgien, mit den  
belangten Fragen bestrahlt, ob es wahr sei, daß eine An-  
näherung mit den Deutschen in Aussicht stehe, einer Nach-  
richt, die ihn beängstigte; ob die deutsche Fraktion auch  
eine neue Kreditforderung bewilligen würde usw. Ein  
anderer Belgier gab Huyssmans zu bedenken, daß ein Ab-  
gründ zwischen den Grundbesitzern der deutschen Sozial-

listen einerseits und den Sozialisten Belgiens und der  
Entente andererseits bestehe. — Dazu kamen die heftigen An-  
griffe Wijnkoops, des Führers der holländischen  
S. D. V., auf die Internationale im allgemeinen und auf  
Huyssmans persönlich, dem er vorwarf, daß er mit dem  
Stimmen für die Kriegskredite sich schon außerhalb der  
Internationale gestellt habe. Die Folge war, daß Huyssmans  
die Haltung der belgischen Fraktion rechtfertigte mit einer  
noch schärferen Darstellung der durch den Einmarsch der  
Deutschen geschaffenen Situation, als vorher Einzel Dar-  
stellungen, die von ihm als König und als Belgier verständ-  
lich, die ihn aber mit jener Stellung als Militär (er nennt  
sich selbst Scherzhaft die „Vollkorn“) der roten Internatio-  
nale) in Konflikt zu bringen geeignet ist. Vor der auf-  
regenden Wirkung, die diese Rechtfertigung bei der Mehrheit  
gegen Deutschland erzeugte, hielten holländische Arbeiter-  
schaft hinterlassen mußte, nicht zu reden.

Bezeichnend für den Charakter der Ausführungen Huyss-  
mans ist auch, daß der Vorfall in der Nummer vom Sonn-  
abend eine Notiz brachte, in der mitgeteilt wurde, daß eine  
Anzahl Amsterdamer Parteigenossen in Zuschriften ihrer  
Entrüstung Ausdruck gegeben hätten über Huyssmans  
„Chauvinismus“ (von dem sie aus den Berichten des Volk  
erfahren), und den sie als eine Gefahr für die Neutralität  
hielten. Einige, so hielt es in der Notiz weiter, hätten so-  
gar von der belgischen Parteileitung verlangt, daß sie Huyss-  
mans in der für den folgenden Tag (Sonntag) in Amster-  
dam anberaumten großen Versammlung nicht auftreten  
lasse. (Die Redaktion hätte dem hinzugefügt, daß die Ein-  
schränkung ruhig anhören sollten, „was der internationale Sekre-  
tär — sicher nicht ohne reichliche Ueberlegung — der nieder-  
ländischen Arbeiterklasse zu sagen habe“). Außerdem sollten  
die Genossen „endlich ihre Reizung unterdrücken, mit allen,  
was ihr Gemüt betreffe, die ganze Partei zu beschuldigen.“)

Unter diesen Umständen durfte man schon auf einen  
schlechten Verlauf der Amsterdamer Versammlung rechnen.  
Und das Wesen — das durch das Handbrot, mit  
dem Huyssmans begrüßt wurde, hindurchschlug — bestätigte  
die Vermutung auf unangenehme Weise. Huyssmans beant-  
wortete das Weisheit mit der Bemerkung, daß es von einer  
„ohnmächtigen Mäule“ komme, die ihre Entzungen freilich  
„nur in Holland fristen könne“. Das löste einen heiligen  
Protest aus. Wenn Huyssmans, der einleitend erklärte, in  
Rotterdam in seiner Eigenschaft als belgischer  
Kammerabgeordneter gesprochen zu haben, wäh-  
rend er hier als Sekretär des I. S. B. reden werde, in seinen  
Ausführungen über das Thema: „Die lebende Internatio-  
nale“ nicht immer sehr glücklich war, so muß das wohl neben  
der Schwierigkeit der Aufgabe der Aufregung zugut gehalten  
werden, in der er sich befinden mochte.

Der Inhalt der Rede schützte sich teilweise an die Kränk-  
licher Ansprache an. Huyssmans flüchtete die Geschichte  
der ersten und zweiten Internationale, erinnerte an den Ver-  
schluß von Basel, den die englischen, französischen, deut-  
schen und italienischen Genossen sich vor Augen halten müß-  
ten, vermehrte sich nochmals gegen die Unterstellung, in  
Arnheim einem vorzeitigen Frieden das  
Wort geredet zu haben — hier und da gegen  
Wijnkoops und Genossen polemisierend —, und warf dann  
die Frage auf: Wie wird Europa aussehen, wenn  
alle Probleme gelöst sind; wenn Belgien und Serbien be-  
freit, Rußland seinen eisernen Socken, Deutschland Luft im  
Osten und Elia-Bohringen — (Paris: Welt uns nichts

an!) Huyssmans fortsetzend: Das geht uns sehr wohl an.  
Es geht Deutschland und Frankreich an und die ganz-  
europäische internationale Politik. Diese Frage muß gelöst  
werden im Interesse der Allgemeinheit! (Sehr lebhafter  
Beifall.) Die deutschen und die französischen Genossen haben  
vor dem Kriege einer Resolution zugestimmt, daß ein  
Elia-Bohringen kein Krieg geführt werden solle. Die  
Deutschen sagten, daß dieser Beschluß nicht beachtet  
werde; die Franzosen sagten: Nun der Krieg doch aus-  
gebrochen, nehmen wir uns die Freiheit, den Be-  
schluß als null und nichtig zu betrachten.  
Die deutsche Sozialdemokratie hat seit 1871 gegen die  
Annerkennung Elia-Bohringens gekämpft. Jetzt wird geltend ge-  
macht, daß über 80 Prozent der Bevölkerung deutsch  
sprechen. . . . Wir sind im Haag bemüht, über diese Frage  
eine Verständigung anzubahnen. Was in Basel be-  
schlossen wurde, darf nicht gebrochen werden. . . . Reiner  
schloß seine mehrfache durch Kurse unterbrochene Rede:  
„Was auch das Ende des Krieges sein möge, in jedem Falle  
wird große Arbeit in der Arbeiterklasse eintreten. Diese  
muß gemildert werden. . . . Das große Unglück Belgiens  
war, die Wirklichkeit nicht gesehen zu haben. Und  
das war auch das Unglück der Internationale. Ich aber bin  
Optimist und glaube an den Sieg des Vaterlandes! . . .“

Von den fünf Diskussionsrednern, die vom Vorsitzenden  
je zwölf Minuten Redezeit zugewiesen erhielten, nahmen  
drei der kleinen S. D. V. an, darunter Wijnkoops. Aber  
auch die zwei der S. D. V. angehörenden, Arbeitersekre-  
tärin und die angeleitete Propagandistin des der S. D. V.  
angehörigen Bundes der Frauenvereine, Helen  
Kermit, nahmen gegen Huyssmans Stellung.  
Die Ausführungen der Diskussionsredner — die mehr oder  
minder entschieden den Vorwurf gegen Huyssmans Stellung  
— speziell gegen das I. S. B. — erhoben, daß es nicht der  
Beschluß von Stuttgart, Kopenhagen und Basel ausgeführt  
— näher wiedergegeben, erscheint überflüssig. Erwähnt  
muß jedoch werden, daß die von Wijnkoops besonders  
scharf vertretene Ansicht, es handle sich um einen im-  
perialistischen Krieg, daß deshalb die Arbeiter,  
insbesonders die belgischen Sozialisten keinen Grund ge-  
hört hätten, sich in den Krieg zu fügen, daß ferner kein  
Wensch alouen dürfte, England kämpfe für die Freiheit  
Belgiens, einen sehr starken Widerhall fanden.

Dieser Beschluß mochte Genossen Huyssmans besonders  
peinlich getroffen haben. In seinem Schlußwort schiederte  
er nämlich sehr erregt die Notwendigkeit der Verteilung  
des Landes gegen den Einbruch der Deutschen, dessen Rech-  
tlosigkeit selbst Huyssmans anerkannt habe. Der Redner  
erinnerte an die niedergebrennten Städte und Dörfer und  
rief: Ach kann nicht begreifen, wie es Holland der gibt,  
die sich nicht vorstellen können, daß es in Belgien aus-  
bleibt!

Bei diesen Worten brach infolge einiger Zwischenrufe  
ein großer Tumult aus, der sich aus gleichem Anlaß in viel  
ausgebreiteterer Form wiederholte, als Huyssmans die Zu-  
stände in Belgien weiter schilderte. Einige der  
Zwischenrufer wurden schließlich von re-  
quiriten Schutzenten aus dem Saal ge-  
führt. Stürmischer Beifall ertönte Huyssmans von der  
großen Mehrheit der Besucher, als er sagte, daß zu Beginn  
des Krieges die an der Grenze stehenden holländischen  
Soldaten über das Vergehen der Deutschen so erregt  
gewesen wären, daß sie nur mit Mühe hätten zurückgehalten

## Feuilleton.

### Friedemann Bach

Roman von H. E. Braßvogel.

108

Friedemann Bachs Leben war bis jetzt ein Schiffsbruch  
gewesen, und nach jedem Schiffsbruch war wieder sein Nachen  
strotz gemordet, doch geblickten Segels hinein in den Hogen-  
gülden, um abermals zu stranden.

Er verstand eben nicht zu steuern.

Aus dem poetischen Gesichtsleben der Kunst und Jugend  
hinausgeworfen, hatte er sich spät, aber dann so energisch in  
das reine Verstandesleben, die abstrakte Spekulation, ge-  
würgt, daß er sein altes Gemüt nicht wiederfinden konnte.  
Er hatte die Doktrin an Gordins Band verflocht, bis er auch  
mit ihr zu Ende kam, bis ihm des Meisters Tod doch einen  
zu großen Beweis gab, daß er keine „positive Anschauung“  
einklinken müsse. Der Geist eines Kapitäns, das er für  
unerschütterbar hielt, hatte aber die geistliche und materielle  
Nüchternheit seines Charakters unterstülzt, und er war im  
schönen Zuge, im Genuß unterzugehen. Da verlor er mit  
seinem Geiste alles. Vor ihm war nichts! — Das noch jener  
letzten Rotstrotze eingetreten, war grenzenlose Abwan-  
dung. Seine Seele hatte sich im Rauf des Lebens über-  
müdet und willenlos ließ er sich treiben, wohin der Strom  
führte.

Als er in später Nacht unter fremdem, unheimlichem  
Volk endlich sein brennendes Auge schloß, fand er in einem  
tiefen, gar nicht endemolenden Schlaf, den nur der kennt,  
der nach anhaltendem Reibes- und Seelenkämpfe das erste-  
mal diese heilige Wobit der Natur genießt. Es war, als  
fielen die Glieder von ihm ab über übergroße Schwäche, und  
sein letzter Gedanke war, daß dieser Zustand mit dem Tode  
enden, daß sein Leben so verrinnen möchte in die unendlichen  
Weiten des Weltraums.

In tiefstem Schloß, wo, wie die Medizin sagt, das  
Nervenstern des Hirns, jede höhere geistige Funktion, ihre  
Tätigkeit einstellt und die Seele untertaucht in die uner-  
forschten Tiefen ihrer verborgenen Natur, ist es die höchste  
Wonne, daß man nichts weiß!

Langsam erst, wenn die Natur ihr Gleichgewicht des Mit-  
leids vollbracht, steigen hin und her, gleich Luftlosen aus  
stille Wasser, abnehmende Empfindungen auf, daß man ist —  
dann zerfallen, vermehren sie und steigen wieder in neuer  
Gestalt empor. In solchen Momenten ist's dann, als wenn  
das tiefe Dunkel um uns wide und einzelne gelbe Reflexe,  
wie Blüthen, und bauschigen violette Schattenspiele vor  
unserm Auge vorüberflühen. Dann ist's wieder, als wenn  
man seine eigene Seele leben könnte, einen großen, sonnen-  
hellen Kreis mit violetter Kerne. Dann spielt's grün und  
rot dahinzuliegen, und ein weißer Schleier, blendend wie  
Schnee, zieht endlich über uns hin. Wir atmen hoch auf und  
ein Blütenblau schauert auf uns nieder! Da streuen wir,  
Bonne schlüpfend, alle Fußstapfen mit erdöden Pulsen weit  
aus und die Kapitel des Schicksals, die Dede des Auges, zer-  
reißt — wir sind erweckt!

So war es Friedemann, als der Schlummer sgerend  
von ihm wich.

Tiefe Nacht, undurchdringliche Finsternis lagerte um  
ihn und ein feuchter, süßbetäubender Duft umspielte ihn  
mit lauen Wellen. Eigentümliche Bangigkeit und das  
schmerzliche Schreckhafte Gefühl des Alleinseins pochte ihm  
und rüttelte ihn empor. Hoch erob er den Oberkörper  
und, sich auf die Hand stützend, schaute er umher — in die  
schwarze Wüste, die rings um ihn war.

In diesem Augenblick erdödete ein tiefer, schwanfen-  
der Ton, wie wenn ein metallenes Becken erlänge, und ein  
langlamer, ernster, fast flügender Klang rauschte von  
vielen unsichtbaren Stimmen auf ihn nieder.

Ritter der Armen, o Nacht! o Nacht!  
Halt den Beckern zurückgebracht,  
O Nacht!

Serrin von Liebes- und Todesweh,  
Gehrielen feist du, Hohnwän!  
Schwarze Hohnwän!

Die melancholische Wogenwelt am Gestade des  
Meeres hob und senkte sich mit wechselnden Rhythmen der  
sonderbare Song, und geistlich verstimmt plauderte  
der Schluß: „Hohnwän, Hohnwän! Schwarze Hohnwän!“

Das erste, was Friedemann beim Tröden des Me-  
talls überkam, war jäh Furcht und das Gefühl der Hilf-  
losigkeit. Er sprang auf und tappte in der Finsternis um  
sich, ohne einen Stützpunkt oder Gegenstand zu erblicken.  
Als das Lied aber langsam sich erhob, borchte er auf. Es  
war ihm klar, daß irgendeine feierliche Handlung vor sich  
ging. Der tiefe Schmerz, die geheimnisvolle, finstere  
Gläubigkeit und ein fremder, süßlicher Jambus, der die  
getragene Melodie durchströmte, machten auf ihn einen un-  
beschreiblichen Eindruck. Ihm war, als wenn diese näch-  
stigen Genossen, selber unvorsprechlich elend, ihn, den Un-  
glücklichen, grüßten, und eine tiefe, kindliche Kümmung, die  
er lange Jahre nicht empfunden, kam über ihn, und eine  
Sehnsucht nach Liebe, nach einem heiligen Etwas, an das  
er sich klammern konnte, das ihn mit trauten Armen an sich  
sog, an dessen aufpochender Brust er sich ausruhen dürfe,  
das ihm mit heiliger Gewalt, und das Grab des Vaters,  
alles, was er verläßt und geirrt, rüttelte mit schärferer  
Reue an seiner Seele! Hoch auf schrie er in Schmerz und  
Verzweiflung!

Da erglomm in ihm ein Dächlein, stözte zur Himm-  
empor und breitete sich plötzlich zu hellem Sprühfeuer aus,  
das süßelnd und emporentzend das Innere einer großen  
Höhle zeigte, an deren Wänden dicht gedrängt ringum die  
gebräunten, hettelhaften Riesen, Männer, Weiber und  
Kinder hockten und ihm ihre Arme entgegenstreckten. Wo-  
hin aber, hell von der Flamme beleuchtet, lagen drei Ge-  
halten im Dreieck, Rücken an Rücken, auf einem schwarzen  
Tuche am Boden. Die Gruppe, so einfach sie war, ertönte  
liebhaft an jene indischen Götterbilder der Krimmt, die uns

werden können, der beliebigen Bevölkerung zu Hilfe zu eilen! — Die Frage ist ein Vergleichen seien die ersten gewesen, die sich zur Verteidigung von Genua und Gorb als Freiwillige gemeldet hätten. (Stärklicher Beifall.) Mit dem Singen der Internationale ging die Versammlung auseinander.

Wann die Genossen hier hoffen, daß Sußmann nach dieser Verkömmlung zu dem Entschlusse kommt, im Interesse der Aufgabe, für die er eigens nach dem Haag überbelehrt, einzuwirken auf das Gelingen von Reden zu verzichten.

### Das Urteil eines Neutralen.

Nüchtern tagte in Kopenhagen eine Konferenz von Vertretern der sozialdemokratischen Organisationen in den Landesteilen östlich vom großen Belt. Der Vorsitzende der dänischen sozialdemokratischen Partei, Genosse Stauning (der inzwischen, wie wir zu unserm Bedauern vernahmen, einer plötzlich aufgetretenen schweren Herzkrankheit wegen in ein Spital gebracht werden mußte), hielt bei dieser Gelegenheit einen in Dänemark viel bemerkten Vortrag, der aber auch bei uns großes Interesse erwecken muß. Besonders enge Bande verknüpfen uns seit jeher mit den dänischen Genossen, und diese wiederum, die nicht aus Studientreffen, sondern vielfach durch längeren Aufenthalt unter den deutschen Arbeiterbrüdern die Verhältnisse bei uns kennen lernten, haben auch im Weltkrieg ihr starkes und nüchternes Urteil bezeugt, das wir bei den „intellektuellen“ Wortführern der Sozialisten mancher anderen neutralen Länder so sehr vermischen. Allerdings hat die dänische sozialdemokratische Partei den Vorzug, daß sie eine wirkliche, umfassende Arbeiterpartei ist, in der nicht die „intellektuellen“, aber die wirklichen Intelligenzen die Führung haben.

Genosse Stauning schilderte einleitend die Stellung des Sozialismus zum Krieg überhaupt und zog die Trennungslinie gegen die bürgerlichen Friedensfreunde. Den jetzt wütenden Krieg zu verhindern, sei die Sozialdemokratie zu schwach gewesen. Dazu kam, führte Stauning weiter aus, daß der Krieg in der südöstlichen Ecke Europas ausbrach, eine Folge der angeblichen Selbstverleugung, die Rußland gegenüber den slawischen Völkern trieb. Rußlands Mobilisierung machte den Krieg zu einem Verteidigungskrieg für die Deutschen gegen ein kulturell weniger entwickeltes Land. Eine Verweigerung der Kriegskredite hätte aber den Sieg des Landes mit der geringeren Kultur über das Land mit der höheren Kultur zur Folge gehabt. Und wenn auch die deutsche Sozialdemokratie mit der früheren Politik der Regierung nicht einverstanden war und sie bekämpfen mußte, so war es trotzdem ihre Pflicht, sich auf ihre Seite zu stellen, nachdem der Krieg eine Tatsache geworden. Das, was durch ein Menschentum hindurch geschaffen worden war, und nicht zum wenigsten auch für die Arbeiterklasse, mußte sie zu erhalten suchen, wogegen ein Bruch mit den übrigen Teilen der Nation die Vernichtung der Organisation, des politischen Einflusses, der Werke usw. bedeutete hätte. Es gibt nationale Interessen, die auch oft in einem ganz besonderen Grade die Arbeiterklasse betreffen. Aber feierlichere Politik, welche z. B. die Sozialdemokratie in Deutschland bisher betrieb, muß aufhören, und man wird sicher überall nach dem Kriege dieselbe praktische Politik befolgen, wie sie die Sozialdemokratie in Skandinavien schon lange befolgt hat.

Kürzer und schlagender ist wohl die Notwendigkeit der Politik des 4. August noch nicht begründet worden, als hier von dem Genen Stauning. Ihn, wie übrigens die meisten dänischen und auch zahlreiche andere skandinavische Partei-

genossen haben eben die nebelhaften Phrasen von der „deutschen Gefahr für die Zivilisation“ und vom notwendigen „Schutz der kleinen Nationen“ nicht betäubt. Die Selbstverleugungen und Kannefektionen von der Aufgabe der deutschen Arbeiter, durch Rebellion das Reich zu lösen und so die „Befreiung“ zu erzielen, konnten zwar bei jenen ausländischen Parteinorganisationen Wirkung tun, die bei kleiner Mitgliederzahl die größte Leistungsfähigkeit an Bekanntheit zur Bekämpfung der politischen Partei gewonnen ist, die als Vertretung der Arbeiterklasse deren Interessen wahrzunehmen hat.

Was es bedeutet, wenn eine wirkliche, die Arbeitermassen umfassende sozialdemokratische Partei besteht und ihre Macht flug und weitläufig gebraucht, das zeigte Genosse Stauning in dem die dänischen Verhältnisse betreffenden Teil seiner Rede:

„Für Dänemark war es ein Glück, daß bei Ausbruch des Krieges die friedliche, demokratische Kultur soweit fortgeschritten war, und daß wir mit einer einflussreichen Sozialdemokratie disponierten. Die Schwelligkeit, mit der der Krieg ausbrach, die gefährliche Notwendigkeit, das Vorhandensein gewisser chaotischer Stimmungen, die Gefahr, daß man die Wäde zu offen nach Nordischlewig richten und auf Kernschiffe hoffen könnte — alles dies machte es doppelt notwendig, eine nüchtern denkende Regierung zu haben, kräftig unterstützt von der Sozialdemokratie. Da sie am 5. August und später noch einmal zurücktreten wollte, befanden wir auf ihrem Verbleiben. Deshalb stimmten wir für die militärischen Forderungen. Sätten wir dagegen gestimmt, würden es auch die anderen getan haben, wenn auch aus entgegengesetzten Gründen, und die Regierung war geführt. Und wenn wir uns nur der Stimme enthalten hätten, wäre die Regierung auch gegangen, denn dann hätte ihr die sichere parlamentarische Grundlage gefehlt. Dann wäre eine Regierung gekommen, die, wenn sie auch offiziell an der Neutralität festgehalten hätte, doch mit einer gewissen antideutschen Tendenz behaftet gewesen wäre, oder sich auf Freie mit einer solchen hätte stützen müssen. Und damit wäre unsere nationale Stellung und die Entwicklung unserer Industrie bedroht und großen Schwierigkeiten und Gefahren ausgesetzt gewesen. Gerade unter dem Krieg hat es sich gezeigt, wie abhängig unsere Industrie von Deutschland ist. Wir wünschen aus diesen Gründen keinen Regierungswechsel. Auch die arbeiterfreundliche innere Politik hätte darunter zu leiden. Es gibt kein anderes Land, wo alle unter dem Kriege notwendig gewordenen Ausgaben ausschließlich die Bekleidenden zu tragen haben, nicht ein Penny ist den Unbemittelten aufgeladen worden. Im Gegenteil haben Staat und Kommunen Veranstaltungen getroffen, um der durch die Teuerung entstandenen Not zu wehren. Ungefähr 30 Millionen Kronen sind zu diesen Zwecken bereitgestellt worden.“

Unsere dänischen Genossen haben also, wie Stauning erklärt, die militärischen Forderungen der Regierung bewilligt, obwohl es sich nicht einmal um die dringende Notwendigkeit der Landesverteidigung handelte, wie am 4. Aug. 1914 für die deutsche Sozialdemokratie, sondern zunächst nur darum, ein Ministerium zu stützen, das zu strenger Neutralitätspolitik geneigt war, während man befürchten mußte, daß eine andere Regierung durch Sinnigen nach der Entente durch Nachgeben gegen den Harm der auch in Dänemark vertretenen Tippraryegel das Land in Schwierigkeiten bringen konnte.

Weiter aber sagt Stauning: Die dänische Sozialdemokratie hat gleich nach Ausbruch des Krieges die Initia-

tive ergriffen zu einer erneuten internationalen Zusammenarbeit, und unsere Bemühungen sind nicht ohne Erfolg gewesen. (Stauning lächelte über seinen Besuch in Deutschland.) Das die deutsche Sozialdemokratie betrifft, so wissen wir, daß deren Mehrheit ebenso friedensfreundlich ist wie die Minderheit, und auch ebenso antiumnebrunlich. Die Mehrheit hält es für richtig, die Regierung zu unterstützen, um dadurch die amerikanischsten Tendenzen niederzuhalten. Und wir können nur wünschen, daß dies gelingen möge. Im übrigen tun wir in unserem kleinen Lande gut daran, wie wir jedes Urteil über die Bruderparteien enthalten, bis nach dem Kriege volle Klarheit über alle Verhältnisse geschaffen. Dann werden die sozialdemokratischen Parteien in allen Ländern auf ihren nationalen Kongressen mit sich selbst zur Rechenschaft gehen und später werden hoffentlich alle nationalen Sozialdemokraten sich zu einer internationalen Auseinandersetzung veranlassen und über die besten Mittel berathen, damit einer Wiederholung der jetzigen Weltkrisis vorbeugt werden kann.“

Stauning hat einem Gedanken Ausdruck gegeben, den gewiß alle die möglichen Folgen erwägend und nicht nur auf Sentationen begeisterter Genossen schon gehabt haben: Nach Abschluß des Krieges erst Selbstbestimmung jeder der sozialdemokratischen Parteien; erst dann, wenn in eigenen Lande Klarheit geschaffen ist, eine Auseinandersetzung im internationalen Rahmen. Für das wollen wir auf dieses Thema nicht weiter eingehen; aber das dürfen wir wohl jetzt schon sagen, daß der Vorsitzende der dänischen sozialdemokratischen Partei die Situation viel besser erkannt hat, die Vorbereitungen für ein gedeiliches Zusammenarbeiten klarer gesehen hat, als unsere Kur-Internationalisten, die, im reinen Keiber der Diskussionen schwebend, weit erhoben sind über der rauhen Wirklichkeit der Tatsachen — obwohl sie auf die historisch-materialistische Schulung pochen.

### Justizhäuser vor die Front.

Der französische Sozialistenführer Gustav Hervé ist in seinem Blatte La Victorie auf einen neuen Einfall gekommen: er veröffentlicht einen „Justizhäuserbericht“, den angeblich der bekannte Wache Dienstadt geschrieben, den Titel der Justiz und ihr ganzer Inhalt seinen Jurell, daß es Herd selber ist, der sich in diese Wache gestreut, und den Brief verfaßt hat. Was Hervé damit beabsichtigt, sagt er selbst in folgendem Auszug seines Blattes:

„Der vor einigen Jahren als berühmter Wache-führer und als Kämpfer Kammot und Garnier devalche, zum Tode verurteilt und dann begnadigte Anarche Dienstadt, der in Genove als Justizhäuser mit vielen tausend anderen Zeitungs- und Musikanten haust, hat auf Anhalten Hervé, der Herausgeber der La Victorie, einen rührenden Brief zur Veröffentlichung geschickt, worin er im Namen seiner Genossen um Vergebung an der Front bittet. Es ist nicht ergriffen, von den moralischen Seiten dieser Justizhäuser zu hören, die früher sich darauf ein Gewerbe machten, ihre Wunden mittels Schlägeringen, Crowning oder Tots in eine bessere Welt zu befördern. Sie bitten auch ein Herz, freizit Dienstadt, und auch für die „heiliges „Gentilles“ Befehle, und für die Herausgeber der La Victorie, einen rührenden Brief zu schreiben, der sie zu den „Rechtschaffen“ begnadigen bitten, seien doch zu fassen als Helfer, als die „Wache“. Man sollte ihnen doch eine Möglichkeit geben, für ihr Leben zu kämpfen, um so ihr Verdienst zu fähigen. An den geschäftlichen Stellen solle man sie gebrauchten, die jungen Soldaten aber lassen. Weiter heißt es in dem Briefe des Justizhäuser: „Warum bildet die Regierung nicht eine Legion aus 5000 Justizhäusern, legt sie das Wachen, schickte in ganz Europa an der Raueobnung ist. In gewisse nicht daran, daß die Justizhäuser sich viel besser und mit mehr Menschlichkeit und weniger Barbarei aufführen wür-

in den Vogoden des Ganges mit mystischem Zauber entgegenzutreten!

Alle drei waren in leinene Tücher gekleidet, deren Weiße grell vom übrigen Dunkel und der Bronze ihres Zierls schiack und welche gloriös um ihre Glieder gewunden waren. Einis sah der Dabi, das Oberhaupt dieser Genossenschaft. Er trug als einziges Abzeichen seiner Würde eine kurze Peitsche von Riemem, deren Enden breiter wurden, dem Widium ähnlich. In der Mitte befand sich Lomabel, die eine Wandragora in der Hand hielt, deren felsam gestaltete Quarmurzeln wie ein Bündel über ihre Hände herabhingen. Rechts oder links der Vopnari, jener Wächter im einsamen Hause zu Königslein. Noch nicht im Stadium der Wandarbeit, machte seine Erscheinung sogar einen kindlichen Eindruck. Sein Kopf, von der Tschamije, die er sonst trug, befreit, war fast gelöhren bis auf eine einzige schwarze, sehr lange Locke, die in der Windung eines S auf seine rechte Schulter fiel. Außer einem Stück Sinnen, das er um die dünnen Schenkel gewunden, war der Knabe nackt. In seiner Hand hielt er das Eisen einer Sense, deren Schneide gleich einer Zöge geschnitten war.

Wäre Friedemanns Zustand in der letzten Zeit nicht ohnedies so nervös und reizbar, nicht so abnorm gewesen, hätte er sich im vollen Besitz seiner sonstigen Verstandeskräfte befunden, er hätte in diesem Augenblicke vielleicht gelacht, oder sich über das, was man mit ihm vornahm, als über eine betrügerische Kunstlei empört.

Dem aber war er jetzt sehr fern. Die Qual der letzten Zeit, besonders das Ende Cordins, das plötzliche Sten, die gemaltamen und neuen Eindrücke, denen er sich unterworfen sah, die Stimmung, in die ihn das Lied verleitete, und endlich die Bergweisung, die ihn blieren auf ihn gelockert hatte, schienen einen neuen Zwitterszustand in ihm herbeizuführen, von dem er sich ebenwenig Rechenschaft geben konnte, wie mochte.

Ehe er Zeit zur Heberlegung gewann, froten vier Männer auf ihn zu und schüttelten ihm die Hand, unter ihnen der Guru und Genik.

„Befreite, befreite!“ scholl's brausend von allen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

#### Die deutsche Verwaltung.

#### Innere Verwaltung.

Hauptquartier Oberkommando Ost 21. 12.

Die für das besetzte Gebiet eingerichtete Verwaltung löst sich mit einem mehrgehässigen Haufe vergleichen. Eine gemeinsame Grundmauer trägt den Bau, ein gemeinsames Dach schützt es vor Sturm, Regen und sonstigen Witterungsunbilden. Jedes Stadtwort bietet einer oder mehreren Familien vollständige Wohngelegenheit. Alle Haupt- und Nebenanlagen sind vorhanden. Den Stadtwerten gleich sind die Verwaltungsbürokratie, deren es sieben gibt: Aurland und Litauen, Romno, Wilna, Grodno, Suwalki und Wialyska. Aurland und Litauen vereinigen in sich nochmals eine größerer Anzahl von abgeschlossenen Wohnungen. Es sind das die Kreise, und die Kreise sind schließlich nochmals in Amtsbezirke eingeteilt, in denen endlich Gemeinden die letzte kommunale Einheit bilden. An der Spitze der Kreisämter steht ein Verwaltungschef, den Kreisen ist ein Kreis-hauptmann übergeordnet.

Als Gebieter wohnt in diesem Verwaltungsbau die „Innere Verwaltung“ über Ruhe, Ordnung, Sauberkeit und geregelten Verkehr und was sonst noch zweckdienlich erscheint. Durch Organisation des Medizinal- und Veterinärwesens hat sie für guten Gesundheitszustand zu sorgen. Eine der Hauptaufgaben ist dabei die Verbindung von Seuchen und die Erwirkung des Hosen Hieres, wenn es doch einmal die abfälligen Hürden überbringen oder durchbrochen hat, durch Jüngstimpfung, Errichtung von Entlausungsanstalten — die nicht unbemut bleiben — und Rechenbaroden, Anstellung von Kersten und allerlei sanitären Vorrichtungen rüht man die Vordereinsamler zum Kampf gegen die Seuchenerreger. — Die Förderung des Verkehrswezens beschränkt sich vorläufig auf den Bau, sowie die Verbesserung der vorhandenen Wege, Straßen, Brücken und Schleifen. Als Organe dazu sind für kleinere Aufgaben die Gemeinden verpflichtet, größere Anlagen müßten von den Kreisen ausgeführt werden.

Das Auge der „Inneren Verwaltungen“ muß auch über die sonstigen kommunalen Angelegenheiten. Hier wäre

zu nennen: die Armenpflege, die ebenfalls in kleinerem Umfange die Gemeinden, im übrigen die Kreise befaßt, sowie das Eingehen von Steuern. Eine der wichtigsten Aufgaben, die der Verwaltung obliegen, ist die Erhaltung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes und in Verbindung damit die Nahrungsmittelversorgung. Von großer Bedeutung sind die bereits getroffenen und noch in Aussicht genommenen Vorbereitungen, die hier das nächste Jahr eine große Ernte erwarten lassen sollen. Schließlich sei noch erwähnt, daß auch die Beschaffung von Kolonialwaren für die einheimische Bevölkerung in den Bündel der hier gestellten Aufgaben eingeschlossen ist.

Eine eigene Wohnung im Verwaltungsbau ist jedoch der Rechtspflege eingeräumt. Es ist eine der umfangreichsten. In den Gemeinderichten, in denen Einheimische des hiesigen Wäde tragen, erledigt sie die kleinen Zivilsachen. Erlenen Kläger und Beklagte nicht ihres Urteils Weisheit und Gerechtigkeit an, dann können sie die Entscheidung des für jeden Amtsbezirk eingesetzten Friedensgerichts anrufen. Die Friedensgerichte sind weiter zuzüglich des erste Urteilshinberin in größeren Zivil- und kleinen Strafsachen. In den übergeordneten Bezirksgerichten wird rechtskräftig entschieden, wenn gegen die Urteile der Friedensgerichte Berufung erfolgt, deren Rechtsprüfung jedoch in kleinen Zivilsachen nicht mehr ansehbar sind. Kapitalsverbrechen werden sofort an das Bezirksgericht verwiesen. Ihre Entscheidung kann der Berufurteil beim höchsten Gerichtshof, dem Kreisgericht, anfechten.

Um die Kenntnis über die Einrichtung des Verwaltungsbaues und seinen Stadtwerten, vielen Zimmern und Kammern zu veranschaulichen, muß auch noch das Treppenwezen erwähnt werden. Es handelt sich hierbei um die im Verwaltungsbau bereits erscheinenden und noch zu gründenden Zeitungen. Bisher gibt es zwei Blätter, die in Witau und Litau herauskommen. Das in Witau erscheinende Blatt wird in deutscher und lettischer Sprache gedruckt. Litau ist der Prudort einer litauischen Zeitung. Sie soll sobald die Truderei dafür in Betrieb genommen werden kann, in Romno erscheinen. In Aussicht genommen ist die Ausgabe einer deutschen, jüdischen und einer polnischen Zeitung.

Düwel, Kriegsberichterstatter.



den als diese "Kodes". Schaffe man doch aus uns eine "Militärische Region", die man ganz vorn an der Front den "Kodes" gegenüberstellt, an die gefährlichsten Stellen, auf die sich ein

Der Herr liefert auch gleich die moralische Theorie zu dem Briefe des einflussigen Automobilologen:

„Selbst wie den Deutschen Kaiser und alle seine „Kodes“ fernen gelernt haben, müssen wir zu der Ansicht gekommen sein, daß alle die Uebelbelebten der Bande Donner-Garnier und alle die Glenden, die im Vagabundieren

Den Zweck des zu bildenden Arbeiterbataillons hat Herr auch klar. Er will sie zu Mimenstranzern oder bei Sturmangriffen als Handgranatenerwerber vorführen, womit sie einen ruhmvollen Tod erleiden. Herr wendet sich an

„Als ich Sie in Ihrer Jugend in Paris kennen lernte, waren Sie allen menschlichen Reizungen gegenüber empfindsam und zur Ausführung der furchtbaren Taten. Haben Sie

Hätte Herr seit Kriegsbeginn nicht schon so viel oder Berrücktes geschrieben, so würde man daraus schließen, daß er mit diesem angeblichen Briefe Deudonnés eine Satire auf

„Was ich Sie in Ihrer Jugend in Paris kennen lernte, waren Sie allen menschlichen Reizungen gegenüber empfindsam und zur Ausführung der furchtbaren Taten. Haben Sie

„Hätte Herr seit Kriegsbeginn nicht schon so viel oder Berrücktes geschrieben, so würde man daraus schließen, daß er mit diesem angeblichen Briefe Deudonnés eine Satire auf

Aus dem Lande.

Wagermilch und deutscher Käse.

Zur Frage der Milch- und Butterverorgung wird uns von einem Parteigenossen und Sadoverständigen aus dem

Bei der allgemeinen Volksernährung ist unser Schöner deutscher Käse leider mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Infolge der großen Milchknappheit

„Bei der allgemeinen Volksernährung ist unser Schöner deutscher Käse leider mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Infolge der großen Milchknappheit

„Bei der allgemeinen Volksernährung ist unser Schöner deutscher Käse leider mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Infolge der großen Milchknappheit

„Bei der allgemeinen Volksernährung ist unser Schöner deutscher Käse leider mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Infolge der großen Milchknappheit

„Bei der allgemeinen Volksernährung ist unser Schöner deutscher Käse leider mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Infolge der großen Milchknappheit

„Bei der allgemeinen Volksernährung ist unser Schöner deutscher Käse leider mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Infolge der großen Milchknappheit

„Bei der allgemeinen Volksernährung ist unser Schöner deutscher Käse leider mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Infolge der großen Milchknappheit

Sanbe. Der Rindergewandverein in der Nähe, Sig Rindringen, gründete hier am Sonntag einen Zweigverein. Anmelbungen nimmt noch Herr Goltwirt

Barel. Eine Stabtraktation fand am Montag nachmittag im Schulsaal der Riele statt. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Punkt 1: Zu Mitgliedern

— Punkt 2: Als Mitglied der Kommission zur Abklärung von Grundstücken wurde der Landwirt Reef, als Erlösmann der Landwirts

— Punkt 3: Für das Rote Kreuz in Bulgarien bewilligte der Stadtrat den Betrag von 100 M. — Punkt 4: Der Landeskulturfonds beabsichtigt für die

— Punkt 5: Die Kosten dieses Kartoffelangebaues wird pro Hektar auf 750 Mark kommen und es wird mit einem Ertrage von 300 Zentner pro Hektar gerechnet,

— Punkt 6: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

— Punkt 7: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

— Punkt 8: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

— Punkt 9: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

— Punkt 10: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

— Punkt 11: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

— Punkt 12: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

— Punkt 13: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

— Punkt 14: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

— Punkt 15: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

— Punkt 16: Einige vorgelegte städtische Rechnungen wurden wie vorgelegt anerkannt und Ueberführungen nachstehend. — Stadtratmitglied

ein einträgliches Geschäft. Ein Landwirt in der Nachbarschaft brachte auf den letzten Schweinemarkt zwei

Zwischenhahn. Recht vorzüglich geschäft haben auch die Zwischenhändler Kornbrenner ihre Ernte im vorigen Herbst. Der Ausdruck hat 2700 Zentner Roggen mehr

Nordenham. Die Einweihung des Rorbömer Behrmoles hat am Sonntag programmäßig stattgefunden. Die Rogelung erbrachte an diesem Tage 660 Mark.

Bremen. Vom dänischen Schiffbau. Die dänischen Werften sind mit dem Bau von großen Seeschiffen stark beschäftigt. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Auf

Bei einem Brande in Herbst im Hause Neue Brücke 14 Feuer aus, durch das das ganze Gebäude, in dem sechs Familien wohnten, mit dem gesamten Inventar vollständig in Asche

(R. U.) Schiffszusammenstoß. Renter meldet: Das Postboot Orange Nassau ist auf dem Wege von England nach Holland mit einem anderen Schiff zusammengestoßen. Das

Große Ueberflutungen auf der Insel Java. Schweizer Blätter melden: Die großen Ueberflutungen auf der Insel Java dauern noch immer an. Bisher sind

Literarisches.

Vollgelehrtheit. Major. Romanideell des Verfassers Vollgelehrtheit, Kämpfende 1. Bd. Die beiden erschienenen

Sven Odin, Nach Osten! 182 Seiten, 27 Abbildungen (25 Photographien, 2 Zeichnungen). Reichhaltigste 1. Bd. Leipzig, J. B. Neumann. — Der tapfere Schwabe, der schon durch sein

„Der tapfere Schwabe, der schon durch sein Buch über die Besinnung so erfolgreich für Deutschland die geistige

„Der tapfere Schwabe, der schon durch sein Buch über die Besinnung so erfolgreich für Deutschland die geistige

„Der tapfere Schwabe, der schon durch sein Buch über die Besinnung so erfolgreich für Deutschland die geistige

„Der tapfere Schwabe, der schon durch sein Buch über die Besinnung so erfolgreich für Deutschland die geistige

„Der tapfere Schwabe, der schon durch sein Buch über die Besinnung so erfolgreich für Deutschland die geistige

„Der tapfere Schwabe, der schon durch sein Buch über die Besinnung so erfolgreich für Deutschland die geistige

„Der tapfere Schwabe, der schon durch sein Buch über die Besinnung so erfolgreich für Deutschland die geistige



